

Louis Konrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Henry Frey
PHOTOGRAPHER
121 LACKAWANNA AVE. SCRANTON PA.

REPRODUCTIONS
PORCELAIN & INDIA INK PICTURES
WINDOW TRANSPARENCIES, &c.

Großer Auflösungs Verkauf.

In Uebereinstimmung mit gemachter Ankündigung, haben wir am 14. Oktober angefangen, den ganzen Vorrath in unseren beiden Läden loszuschlagen. Alle Artikel sind zum Kostenpreis reduziert, viele unter demselben. Dies ist eine

Außerordentliche Gelegenheit.

Habt ihr gegenwärtigen oder zukünftigen Gebrauch für gute Waaren, so seid sicher und kommt, so lange dieser Verkauf dauert. Je eher ihr kommt, desto besser für euch. Wir benennen unten nur ein paar der

Großen Vorteile.

Der Waarenvorrath ist gänzlich neu und umfaßt die neuesten Ideen in Muster, Qualität und Fabrikation in

Carpets, Rugs, Mattings, Linoleums, Decken, Draperies, Fenster Jalousien, und Geputzte Waaren jeder Art.

Gebt ihr zu kaufen, so ist jetzt die Zeit. Unser Auflösungs Verkauf gibt euch die niedrigsten Preise in Scranton offerirenden Preise.

Kerr, Siebeck und Co.,
106 und 108 Lackawanna Avenue.

Von jetzt an

sind wir im Stande, unsere Kunden eine vollständige Linie von

Damen Pelzen und Mäntel

zu zeigen. Wir haben eine größere und gefälligere Auswahl wie je zuvor angefertigt und haben, wie immer, keine Mühe gespart um das Vertrauen und Wohlwollen unserer Kunden zu erhalten. Da die warmen Sommer Monate beinahe vorüber sind, so ist es an der Zeit, an die kalten Monate des Winters zu denken. Der einzige Weg um mehrere und warm zu fühlen, ist durch das Tragen des neuen

Pelz Trilby Capes,

das neueste für die kommende Saison.

Lasset eure Pelz umändern durch den einzigen Fabrikanten von Pelzen in der Stadt.

S. Holz, neben der Dime Spar Bank,
138 Wyoming Avenue.

Der beste und billigste Platz zum Ankauf von

Groceries und frischem Fleisch,

Holz, Korz- und Blechwaaren und Patent-Medizinen jeder Art

Courthouse Cash Store,
gegenüber dem Courthouse,
242 und 244 Adams Avenue.

Bestes Patent Mehl der Welt \$4.25
Bestes Familien-Mehl, per 50 Pf. \$4.00
Rye Mehl, 50 Pf. 1.15
Ferd von jeder Sorte 1.15
2 Bushel Ocker 90
Speiseöl jeder Größe 25
Hamburger Käse 19
Schweizer Käse 19
Brat. Käse 14

Unser Laden wird von einem erfahrenen deutschen Metzger geleitet. Fleisch stets frisch, Würste die besten in der Stadt. Sprecht vor und überzeugt euch.

Rudolph Blöser's
Allgemeiner
Haus-einrichtungs-
Laden.

Komplettes Lager aller Haushalt-Waaren zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Candy, Spielsachen, Puppen, Glas- und Porzellan-Waaren, Lampen und Vasen, Eisenwaaren und Handwerkszeug,

Hängematten und Fächer, Schmuckfächer und Albums—kurz Alles, was zur Einrichtung eines Hauses gehört.

Billige Preise—reelle Waaren.

Wer ist für die schlechten Zeiten verantwortlich?

Eine treffliche Rede hielt der demokratische Vice-Gouverneur-Gandall von Ohio, John B. Beale, kürzlich in Columbus, bei Gelegenheit der Eröffnung des demokratischen Wahl-Festtages. An der Hand der Geschichte wies er nach, was die demokratische Partei für das Land gethan habe. Besonders interessant ist derjenige Theil der Rede, der von den schlechten Zeiten handelt. Wir entnehmen daraus folgende Kräftigkeiten:

„Die Bevölkerung einer Republik, wo die Regierungsbewaltung oft wechselt, ist, wenn schlechte Zeiten kommen, stets bereit, die Verantwortung zu machen. Die Parteipresse und die Parteiführer machen sich dies zu Range und behaupten direkt, ihre politischen Gegner seien allein an dem Unglück schuld; wenn sie an Andern wären, so würde das Land ein wahres Paradies sein. Thun nicht unsere republikanischen Politiker heute das Gleiche? Schreien sie nicht in alle Welt hinaus, daß die demokratische Partei den Ruin über unser geliebtes Vaterland gebracht habe und daß, wenn die republikanische Partei an Andern wäre, die Geschäfte blühen und die Arbeiter glücklich sein würden? Und thut die republikanische Presse nicht täglich dasselbe?

„Läßt uns nun einmal ruhig und unparteiisch unterfragen, wo die Verantwortlichkeit für die schlechten Zeiten zu finden ist? Schlechte Zeiten kommen nicht mit einem Schlag über ein Land. Ihre Vorboten mögen in Homestead gehört werden, ehe sie in Columbus oder Cincinnati sind; in den Kolongebirgen von Tennessee, ehe sie in Pennsylvania sind; in den Stripes von Buffalo, ehe sie nach Italien kommen. Aber die Ursache derselben muß dem ersten Schrei der Noth vorausgehen.

Die Republikaner sagen, die Wiederwahl von Grover Cleveland und die Wiedereröffnung der demokratischen Partei in die Regierungsgewalt seien die Ursache der schlechten Zeiten.

Wann war es, frage ich, daß Cleveland gewählt wurde? Und wann war es, daß ein demokratischer Senat gewählt wurde, welcher es möglich machte, den Tarif abzuändern oder ein einziges Gesetz gegen den Wunsch der republikanischen Partei anzunehmen? Wann war es? Sicherlich nicht im Anfang des Jahres 1892. Es war im November jenes Jahres, gerade vier Monate vor Ablauf des Amtstermins des Präsidenten Harrison, daß Präsident Cleveland erwählt und eine demokratische Mehrheit im Senat gesichert wurde. Und nun sagt mir, wann die schlechten Zeiten sich in diesem Lande zu zeigen anfingen. War es nach oder vor dem 8. November, dem Tage, an welchem ein demokratischer Senat gesichert wurde? War es aber vor es nicht zu einer Zeit, wo Niemand glaubte oder sich auch nur träumen ließ, daß es möglich sei, einen demokratischen Senat zu wählen? War es nicht zu einer Zeit, wo Jedermann den Bundes-senat den Republikanern zugestand? Und jeder Schuljunge weiß, daß die demokratische Partei, mit einem republikanischen Senat, die McKinley-Bill oder irgend eine andere republikanische Vorlage auch nicht einmal anrühren konnte. Merkt Euch das und dann entscheidet selber, ob die schlechten Zeiten, die Arbeiterwirth in diesem Lande vor oder nach der Wahl von Grover Cleveland anfingen. Fingen sie vorher an, dann muß die Ursache, die sie herbeiführte, vorher bestanden haben, denn die Ursache geht der Wirkung voraus; und wenn sie vorher bestanden, dann frage ich Euch auf's Gewissen, wann die Ursache eines demokratischen Präsidenten, welche später stattfand, verantwortlich dafür sein?“

Die Gefahren der Plutokratie.

Theoretisch sind die Ver. Staaten noch eine Republik, d. h. ein Gemeinwesen, das von dem Volke regiert wird. Praktisch nähern wir uns aber immer mehr der Zeit, in der nur noch die Reichen die Herrschaft ausüben werden. Die Reichen behandeln ein looses Erdbeben, sehr interessantes Wort, das den Titel „The American Plutocracy“ führt. Gewidmet ist dasselbe den Millionen von Arbeitern in Amerika, allen Freunden der Freiheit, allen Gegnern der Plutokratie und allen Befürwortern einer Regierung des Volkes, für das Volk und durch das Volk.

In seinem Vorworte schildert der Autor die beunruhigende Erscheinung des Anstiehs ungeheurer Reichthümer in den Händen Einzelner, sowie die daraus entstehenden Gefahren für den Wohlstand und die Freiheit des Volkes. Unmittelbar nach dem Bürgerkrieg sei eine Er-wachung des Patriotismus eingetreten, welche die politischen Führer zu ihren Gunsten ausgebeutet hätten. In diese Zeit falle die Entschung der Geldmacht. Seitdem seien in jedem Jahre die Wafsen ärmer geworden, während die Plutokratie allen Reichthum an sich gerofft habe.

In New York allein gäbe es heute 1,157 Vermögensbesitzer, deren jedes ein Million Dollar werth sei. In Brooklyn gäbe es 162 Millionäre und im ganzen Lande nicht weniger als Dreitausendhundert. Seien wir uns der That-sache bewußt, daß wir immer einer dieser Millionen für sich zehn, zwanzig oder hundert Millionen zusammenrafft, er dies thut, nicht kraft seiner eigenen Fähigkeiten, durch Arbeit Befähigung, sondern vermöge einer legalisirten Methode des Raubes, wodurch er nicht, was Andern zukommt.

Dreihunderttausend Männer eignen die Hälfte und zweihunderttausend Tausend Personen eignen 80 Prozent des übrigen Eigenthums des Landes, das von nahezu 70,000,000 Personen bewohnt ist. Die Hälfte der Bevölkerung der Ver. Staaten arbeitet behändig im Dienste von und für dreihunderttausend ihrer Mitbürger, die in nichts besser sind, als sie selbst.

Diese organisierte Bande von Plutokraten hat sich die Kontrolle der Geschäfte verschafft, ihre eiserne Hand auf alle Aemter des Handels und Handels gelegt und bricht allen Widerstand und allen Mißbrauch nieder. Allein in der Zeit von 1860 bis 1890 verdiente unter Volk tausend Millionen Dollar, eine Summe, die genügen sollte, Alle gut zu kleiden, zu nähren und zu hausen.

Was ist aber aus diesem Reichthum geworden? Die Hälfte davon kam in die Hände von zwanzigtausend Personen; von dem Uebrigen gelangten 80 Prozent in den Besitz von zweihunderttausend Tausend.

Da wir sich doch jedem denkenden und patriotischen Bürger die ernste Frage auf: wie lange wird es noch währen, daß der ganze Reichthum dieses gesegneten Landes ein paar hundert Männern gehören wird?

„Ich möchte wir unsere amerikanischen Institutionen retten. Sollen wir es nicht thun, ehe es zu spät wird?“

Zur Begründung dieser Anklage wird ein Auszug des Herrn Chauncey M. Depew, einem Mitgliede dieses gesegneten Landes ein paar hundert Männern gehören wird?

„Ich möchte wir unsere amerikanischen Institutionen retten. Sollen wir es nicht thun, ehe es zu spät wird?“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Die Gefahren der Plutokratie.

General Franz Sichel sagt in der neuesten Nummer des von ihm in trefflicher Weise in englischer und deutscher Sprache redigirten „New York Monthly“ in einem Artikel über „Das deutsche Element im gegenwärtigen Wahlkampf“:

„Für die Deutschen in den verschiedenen Staaten, besonders aber im Staate New York, existirt eine alle anderen über-schreitende Frage: die der persönlichen Freiheit und damit innig verbundene die Sonntagsfrage. Warum? Weil diese nicht nur ein großes Prinzip in sich schließt, sondern auch so lange sie nicht in liberaler Weise gelöst wird, ein un-nützlich Hinderniß und ein Hemmschuh für die natürliche Entwicklung in den, sehr wichtigen Fragen ist und die Deutschen gleichsam mit Gewalt von denselben ablenkt. . . . Es ist deshalb die höchste Pflicht des freimüthigen deutschen Elementes, diese Frage zu be-lustigen und weigstens einen vernünftigen Zustand zu schaffen, der das Leben er-traglicher und angenehmer macht und den so sehr verletzten und gefährdeten Interessen Rechnung trägt. . . . Die Rück-sicht auf die Sonntagsfrage sollte unter allen Umständen der vorherrschende Be-weggrund aller Wähler sein, welche eine ihren Ansichten und Interessen ent-sprechende Veränderung nicht nur wünschen, sondern auch wollen.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von Illinois hat eine Entscheidung abgegeben, die von weittragender Bedeutung ist. Derselben zufolge unterliegt das Eigenthum von Religions-, Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Besteuerung, falls dasselbe nur theilweise und nicht ausschließlich-religions-, barmherzigen oder erzieherischen Zwecken dient.

Die Frage wurde in einem Prozesse entschieden, welcher von Auditor David Gore gegen die Young Men's Christian Association von Aurora angehängt worden war. Die Gesellschaft errichtete im Geschäftsviertel der Stadt ein fünfstöckiges Gebäude und benützte, wie fast alle Ver-eine dieser Art thun, einen Theil desselben zur Abhaltung von religiösen Ver-sammlungen, als Turnhalle, Leses- und Badezimmer, während sie den übrigen Theil an Geschäfte, Ärzte, Advokaten u. s. w. vermietete. Die Rente belief sich auf \$11,000 per Jahr. Das Eigen-thum wurde von dem Assessor mit \$13,000 eingeschätzt.

Auf Veranlassung erklärte der Superiorenrat das Eigenthum für steuerfrei und ordnete die Streichung des Asses-siments von der Liste an. Auditor Gore, welchem die Angelegenheit vorgelegt wurde, stieß aber die Entscheidung der Superiorenrat mit folgender Begründung um:

„Aus den vorgelegten That-sachen ergibt sich, daß das in Frage stehende Eigen-thum nicht für wohlbätige und erzieherische Zwecke allein und auch nicht ausschließlich für öffentliche Andacht-sübungen benützt wird, sondern daß ein großer Theil desselben an verschiedene Personen vermietet ist und einen an-sehlichen Mietzvertrag einbringt. Es dient demnach der Speculation und ist nach Ansicht des Auditors nicht steuerfrei.“

Dieser Ansicht des Auditors hat sich das Staats-Obergericht nun ange-schlossen. Es sagt in seinem Urtheil, es komme im vorliegenden Falle nicht darauf an, zu entscheiden, ob das Eigenthum zu besteuern sei, falls es ausschließlich den Zwecken der „Christian Young Men's Association“ diene, wie sie im Charter bestimmt seien, d. h. der Hebung der geistigen und physischen Lage der jungen Leute. Denn es ließe sich, daß ein Theil des Gebäudes für diese Zwecke be-nützt wird. Dem Geiste der Verfassung gemäß sei es folglich nicht steuerfrei.“

Interessante Entscheidung.

Das Staats-Obergericht von